Sonntag, den 16. August.

Thorner Zeitung.

№ 191.] Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf. [1868.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 1¾ Uhr Nachmittags.

Wien, 15. August. Ein Telegramm meldet der „Neuen Presse" aus Skutari: blutiger Zusammenstoß zwischen Christen und Türken wegen Bedrückung ersterer. Die Truppen schritten ein und es gab viele Todte und Verwundete.

Deutschland.

Berlin, 14. August. Ueber die Stimmung in den annectirten Ländern lauten die Berichte wenig günstig. Die „Bresl. Ztg." bemerkt über jene auf so vielen Seiten in den neuen Provinzen wieder hervortretende Verstimmung: „Es ist ein wunderbares Ding um die preußische Politik. In gegebenen Augenblikken erhebt sie sich zu einer Genialität, welche die Leistungen anderer Staatsmänner weit überragt. Die Politik von 1866 hat sich noch nicht allseitige Anerkennung errungen, aber als Beispiel unserer Behauptung dürfen wir auf die Stein'sche Periode hinweisen. Und wiederum in gewöhnlichen Zeiten arbeitet diese Maschine mit einem Formalismus, einer Pedanterie, einer Steifheit, die gleichfalls ohne Beispiel ist .... Wir begreifen aus der eigenthümlichen Geschichte des preußischen Staates heraus sehr wohl, wie sie während des allmähligen Wachsthums des Staates nöthig war und in ihrer Weise nützlich gewirkt hat. Aber ihre Zeit ist jetzt, wo der neue deutsche Staat im Rohbau fertig steht, vorüber. Ihr wird es nicht möglich sein, die neuen Provinzen zu gewinnen, zu versöhnen. Unser ceterum censeo ist: im neuen Deutschland ist für das alte Preußen kein Platz mehr. Der Centralisation in Bundesangelegenheiten muß eine provinzielle Decentralisation zur Seite gehen. Nur diese, eine erhöhte Selbstverwaltung der einzelnen Provinzen, kann die neuerworbenen Länder versöhnen, in ihnen eine Stimmung herstellen, wie sie für die Fortentwickelung des Vaterlandes nothwendig ist.

— Nach dem in Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Norddeutschen Bundes jetzt mit einer allmähligen Reducirung der Gesammtdienstpflicht in der preußischen Armee auf 12 Jahr vorgegangen wird, sollen diejenigen Officiere der Landwehr, welche im October d. J. eine 17jährige Gesammtdienstzeit zurückgelegt haben, von dem gedachten Zeitpunkte ab in die Berechtigung treten, ihre Entlassung nachsuchen zu können. —

— Professor Lazarus, welcher vor einiger Zeit seine Professur in Bern niedergelegt hat, um in Berlin, wohin ihn mannigfache Familienverhältnisse zogen, leben zu können, hat eine Anstellung als Lehrer der Philosophie an der hiesigen Kriegsschule erhalten und wird er mit dem Beginn des Unterrichts im Wintersemester in seine neue Stellung eintreten.

— Das „Frkf. Journal" sagt: „Wenn das Organ der preußischen Hochtories, die „Zeidler'sche Korrespondenz", recht unterrichtet ist, so ist von der Erneuerung der Tabaksteuervorlage und auch von so manchen andern hier und da aufgetauchten Steuervorlagen in den maßgebenden Kreisen gar keine Rede; es handelt sich, so behauptet sie, zur Deckung des drohenden Defizits nur um die Einführung einer einzigen Steuer; diese werde aber so ausgewählt und so veranlagt sein, daß sie einen zur Deckung genügenden Ertrag liefern werde. Was das für eine neue wunderbare Steuer, die einen Ertrag von ungefähr 6 Millionen gewähren soll, ist, davon schweigt die genannte Korrespondenz, aber wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, sie habe ihr schon wiederholt angedeutetes Lieblingsprojekt, die Börsensteuer, im Auge." — Bis jetzt liegt nur diese auf die oft sehr wenig zuverläßige „Z. K." begründete Vermuthung vor. Die Bewilligung neuer Steuern überhaupt dürfte wohl auf ausnehmende Schwierigkeiten stoßen, sie mag nun dem preußischen Landtage oder dem Reichstage angesonnen werden.

— Der „N. Pr. Z." entnehmen wir Folgendes: „Die „Danziger Ztg." ist schlecht unterrichtet wenn sie vernimmt, daß der Mimister Dr. Stich in Danzig Urlaub bewilligt habe. Dies ist nicht der Fall

Kriegsheer und Schule.

Kolb berechnet in seinem Handbuch der Statistik die jährlichen Einkünfte aller europäischen Staaten auf 2800 Mill. Thlr. Brutto, oder 2240 Mill. Netto; da aber der Bedarf 2500 Mill. beträgt, so ergiebt sich alljährlich unter normalen Verhältnissen ein auf 260 Mill. Thlr. zu veranschlagendes Deficit. Von der Hauptsumme erfordern die regierenden Fürsten 59 Mill. = 2,63%, das Militär 780 Mill = 44,62%, und die größtentheils durch das Heerwesen entstandene Staatsschulden 834 Mill = 37,23%; diese drei Posten zusammen also 1673 Mill. = 74,70%. Demnach 75% für Staatsschulden, Waffen und die Höfe; für alles Uebrige, für Handel und Verkehr, für Gewerbe und und Industrie, für Schulen und Erziehung, für Land- und Forstwirthschaft, für Rechts- und Sicherheitspflege, für Kunst und Wissenschaft 2c. 2c., für Alles dieses, für die gesammte Volkswirthschaft und Volkscultur zusammengenommen nur 25%! Noch deutlicher wird das Mißverhältniß, wenn wir speciell die Ausgaben für den Krieg und für den Unterricht gegenüberstellen. Das Verhältniß der Ausgaben für das Heer zu denen für den Unterricht ist in Frankreich 295: 11, in Oesterreich: 19, in Bayern 119: 22, in Sachsen 218: 37, in Würtemberg 218: 47, in Baden 182: 33 Was Preußen betrifft, so sprach sich Harkort über dieses Verhältniß bei Berathung des Schuletats im Abgeordnetenhause folgendermaßen aus: „Für die Helden des Bruderkrieges haben wir 1½ Mill. bewilligt, aber die Schule hat 1868 weniger als 1867. In den Jahren 1853 bis 1865 ist das Militärbudget um 17 Mill. Thlr, die Einwohnerzahl von 16 auf 19 Mill. gewachsen; dagegen das Budget aller Schul-Anstalten um ganze 73,000 Thlr." Das geschah im Staate der Intelligenz und der Universitäten, der 35,000 Lehrer und 3 Mill. Schulkinder hat. Für Strafanstalten geben wir 2½ Mill, für Criminalkosten 1½ Mill; die Schule bekommt 482,000 Thlr. Zuschuß. Die Zahl der Rekruten ohne Schul-Unterricht hat sich gegen das Jahr 1844 verdoppelt. Unsere Volksschule ist krank, sie leidet an der Theologie. In den Seminarien fehlt es an Zöglingen, die Hungerstellen reizen nicht; kein junger Mann von Talent und Bildung hat heutzutage Lust zu dem Hungerbrode eines Schullehrers. Traten doch fünf Lehrer in Neustadt-Eberswalde gleichzeitig aus dem Dienste, um nicht zu verkümmern, gleich so manchen Collegen. Und wie ist das Material der Seminarien und der Unterricht beschaffen? Im Seminar zu Marienburg ergab sich, daß bei der letzten Prüfung von 16 Bewerbern ohne Cursus nur einer bestand, von 23 Seminaristen fielen 6 durch, 14 gelangten nur zum Zeugniß No 3, und nur 3 erhielten No 2; zur Anlockung von Präparanden sind für 5 Provinzen ganze 7000 Thlr. ausgesetzt. Im J. 1861 fehlten in einem schlesischen Bezirke 91 Lehrer. In der Provinz Pommern werden mehr als in 100 Schulen 8000 Kinder durch Präparanden, halbe Knaben, unterrichtet, so hat öffentlich ein dortiger Superintendent geklagt. Bei 21,970 Landstellen hat der Lehrer ungefähr 15 Sgr. den Tag. Aber es giebt auch 5212 Hungerstellen mit 100—150 Thlr., wogegen für das Heer pro Mann 225 Thlr. gefordert werden. Zur Verbesserung der Gehälter sind 165,000 Thlr. ausgesetzt, macht pro Seele sechs Pfennige. In dem vielgeschmähten Nassau war es besser!" So weit Harkort. Und doch ist und bleibt die Schule die Grundlage nicht bloß der geistigen und sittlichen Vervollkommnung, sondern auch die des wirthschaftlichen Fortschritts. Wie aber soll es mit diesem besser werden, wenn der Schule nur die Pfennige zugeworfen werden, welche die Ausgaben, für das Heerwesen, diese unproductivste aller unproductiven Ausgaben, übrig läßt?

— Gewerbe- und Industrie-Ausstellung. In der alten Lutherstadt Wittenberg soll vom 10. Mai bis 10. Juni des Jahres 1869 eine allgemeine deutsche Gewerbe- und Industrieausstellung veranstaltet werden. Die Idee geht vom dortigen Gewerbeverein aus, und ein aus angesehenen Männern bestehender Ausschuß, der soeben das Programm und Reglement des Unternehmens versandt hat, ist mit der Ausführung betraut worden.

Die Ausstellung soll die gewerblichen und industriellen Erzeugnisse des gesammten Vaterlandes umfassen, um ein möglichst vollständiges Bild der betreffenden Thätigkeit und ihrer Fortschritte zu liefern; sie soll Mineralien, Rohstoffe Erzeugnisse der Kunstgärtnerei, Materialien, Maschinen, Geräthe zum Gewerbs- und Ackerbaubetriebe, so wie Modelle zur Anschauung bringen.

Der Plan zeugt von einem regsamen, unternehmungslustigen Sinn, und es kann uns nicht einfallen, Bedenken gegen denselben erregen zu wollen. Da es sich aber nicht um eine Provinzialausstellung handelt, so müßte doch vor Allem die Frage entschieden werden, ob Wittenberg der Ort ist und ob es die nöthigen Räumlichkeiten bietet, ein so umfassendes und großartiges Project zu entsprechender Ausführung zu bringen.

sondern es hat sich, wie wir aus sichrer Quelle erfahren, Dr. Stich, während der Dauer der gegen ihn eingeleiteten Disziplinar-Untersuchung mit halbem Gehalt von allen Amtsgeschäften entbunden, nachdem er vernommen worden, auf eigene Verantwortlichkeit einstweilen hierher begeben."

— Aus **Wiesbaden** wird vom 14. d. M. telegraphisch gemeldet: Se. Majestät der König, welcher gestern Abend hier eintraf, wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit lebhaftem Zuruf empfangen und begab sich sofort nach dem Schlosse. Der hiesige Gesangverein brachte Sr. Majestät eine Serenade, wobei die angrenzenden Straßen mit bengalischen Flammen erleuchtet waren. Die Stadt ist festlich beflaggt.

— Der König hat bestimmt, daß die zur Marine versetzten Aerzte ihre bisherigen Uniformen beibehalten sollen, aber anstatt der jetzigen blauen Tuchfelder der Epauletten und der darin befindlichen goldenen Anker sollen sie solche Felder von blauem Sammt mit dem goldenen Aesculapstab und anstatt der jetzigen Achselstücke die Feldachselstücke des jetzigen Sanitätscorps erhalten. Von der Beschaffung der großen Uniform sollen die Marine-Aerzte entbunden werden.

— Graf Bismarck sagte in der letzten Session des Abgeordnetenhauses während der dreitägigen Debattenschlacht über den hannöverschen Provinzialfonds, er wünsche nicht, daß der Conflict bei uns zu einer Nationalinstitution werde. Seitdem ist nun wieder so lange Zeit verflossen, in welcher Abhilfe hätte geschafft werden können, trotzdem aber besteht der alte schroffe Gegensatz zwischen Regierung und Volk immer noch, ja verschärft sich von Tage zu Tage mehr und mehr, da das System Eulenburg-Mühler aus demselben Grunde immer unerträglicher wird, aus welchem eine uns auf den Schultern liegende Last je länger desto härter drückt. Der Ministerpräsident scheint seinen Wunsch nicht durchsetzen zu können oder zu wollen, denn der Conflict wird in der That immer mehr zur Nationalinstitution, zu einer spezifisch preußischen Einrichtung, auf welche alle Welt mit Verwunderung blicken muß, da sich Niemand das Räthsel erklären kann, warum denn die nationale Politik, welche doch unter nicht geringer Mühe bergauf zu steigen hat, sich einen so schweren Hemmschuh anlegt. Die größten Vortheile von unserem inneren System haben doch lediglich unsere Antinationalen, denen alles daran liegt, den Conflict zu conserviren. Wir beklagen es auf's tiefste, daß Graf Bismarck sich nicht dazu ermannen kann, die schwere Kette, welche er hinter sich nachschleppt, abzuwerfen. Wir sind weit entfernt davon, uns darüber Illusionen zu machen, daß ein conservatives Regierungssystem seinen persönlichen Neigungen nicht am meisten entspricht, aber wir glauben doch annehmen zu dürfen — und er selbst hat uns dazu hinreichenden Anlaß gegeben, — daß er in erster Reihe Staatsmann, mit den einzelnen Factoren klug rechnender Politiker, und erst in zweiter Linie Parteimann ist.

Er selbst sprach ja das Wort vom Coalitionsministerium, er selbst citirte einst den Vers: flectere si nequeo superos, Acheronta movebo, er selbst hat gezeigt, daß er auch die unconservativsten Mittel anzuwenden keine Scheu trägt, wenn sie ihm für seine deutsche Politik nützlich scheinen; müssen wir denn da nach alledem die Hoffnung aufgeben, daß er auf keinen Fall den Weg einschlagen werde, welcher durch ein liberales inneres System zu den größeren moralischen Eroberungen führt? Auch den die nationale Politik unterstützenden liberalen Abgeordneten der neuen Provinzen geht Angesichts der fortdauernden Stagnation unserer inneren Verhältnisse die Geduld aus. Wir bedauern es, daß, während die Zeit doch wahrlich darnach angethan ist, daß Regierung und Volk Hand in Hand gehen und gemeinsam am deutschen Staate bauen, die nächste Session wieder dem Streite gewidmet werden soll; aber, wenn die Möglichkeit eines gedeihlichen Zusammenwirkens absolut ausgeschlossen ist, dann bleibt ja eben durchaus nichts Anderes übrig, als gegen die Hindernisse anzukämpfen, welche uns nicht zum inneren Frieden gelangen lassen, als die Steine von dem Felde wegzulesen, welche eine Bebauung desselben unmöglich machen, als, mit einem Worte, dafür zu sorgen, daß der Conflict endlich ein Mal aufhöre, bei uns eine sich täglich mehr befestigende Nationalinstitution zu se n. — (So schreibt die „Magd. Ztg." — ein sehr gemäßigt liberales Blatt.)

— Aus **Hannover** schreibt man der „Elberf Ztg.": Die Reichstagsmitglieder v. Bennigsen und Albrecht haben vor kurzem einem regelmäßig zusammenkommenden Kreise hiesiger Parteigenossen Bericht über ihre letzte parlamentarische Thätigkeit und daran sich knüpfende Wahrnehmungen oder Aussichten erstattet. Während aber Albrechts Antheil mehr in einer Rekapitulation bekannter Dinge bestand, eröffnete v. Bennigsen auch Perspektiven in die nächste Folgezeit. Zwei derselben möchten als bemerkenswerth hervorzuheben sein. Erstens sprach er seine Ueberzeugung aus, daß das Ziel der Bismarck'schen Politik der Gesammtdeutschland umfassende und streng einheitlich organisirte Bundesstaat sei. Die neuerdings wieder wach gewordenen Zweifel, ob der leitende norddeutsche Staatsmann n.cht am Ende doch vorziehe, an der Mainlinie stehen zu bleiben, hält B. für grundlos. Zweitens kündigte Bennigsen für die nächste Session des Abgeordnetenhauses eine verschärfte und angriffsweise vorgehende Opposition seiner Partei in den inneren Fragen an.

Dresden. Der Wiener Korrespondent des „Dresdner Journals" führt aus, daß die Interessen Oesterreichs eine Neutralitätspolitik erheischen und fügt hinzu: Der Zusammenhang der Deutsch-Oesterreicher mit Deutschland mache es unmöglich, daß Oesterreich im Kriegsfalle zwischen Preußen und Frankreich eine andere Position, als an der Seite Preußens einnehme. Nach derselben Korrespondenz wären die Gerüchte von Verhandlungen zwischen Frankreich, Belgien und Holland nicht grundlos.

München, 13. August. Den neuesten Bestimmungen zufolge trifft der Kaiser von Oesterreich morgen in Starnberg ein, wo der König von Baiern denselben empfangen wird. Das Gerücht von der Reise des Königs von Baiern nach Schwalbach war unbegründet.

Ausland.

Oesterreich. Herr Frese fährt fort sein apostolisches Amt als Vertreter Deutschlands beim österreichischen Volke zu üben. Er veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse" mit Namensunterschrift „ein deutsches Wort an Deutschösterreich." Darin legt er folgendes Bekenntniß ab: „Den Gesammteindruck dessen, was ich politisch hier erlebt, gesehen, gehört, kann ich kaum anders zusammenfassen, als in das kurze Wort: „Der Staat Oesterreich rührt sich langsam, das Volk rührt sich gar nicht." Herr Frese, dem in Preußen kaum Jacoby genügt und der neben diesem dort überall nur „Bismärcker" sieht, tritt dagegen in Oesterreich völlig als „Gothaer" auf, der er früher auch in Preußen war. Er wirft plötzlich alle gewohnten radikalen Phrasen fort: das österreichische Volk soll sich nur rühren, um das Ministerium Beust, an dem die ganze neue Aera hängt, zu stützen:

„Was hemmt den Fortschritt im Innern? Zumeist Vorurtheile, Traditionen. Und der Regierung gegenüber verkörpern sich diese in Form von Personen und Koterien. Das ist ein schwerer Stand, zumal für Minister, die neu bei Hofe sind, die, für eine große Zahl einflußreicher Persönlichkeiten als Eindringlinge, als bittere Nothwendigkeit gelten. Da gilt's, von volkswegen nachhelfen. Da gilt's, den Boden gewinnen helfen für die Minister, die Stellung sichern helfen den Ministern, und indem man ihnen die breite Basis giebt zu ihrer Stellung in der Höhe, indem man ihnen das Vollgefühl ihrer moralischen Macht geben, damit sie ihrerseits Selbstvertrauen gewinnen und als wirkliche Macht auftreten gegenüber denen, welche Macht waren, sich noch immer für Macht halten und doch Macht nicht mehr sein dürfen, wenn nicht Volk und Staat um ihr letztes Stück Macht kommen sollen."

Provinzielles.

♈ **Löbau,** 12. August. [Gerichtsgebäude; Unglücksfälle; Höhenrauch.] Das hiesige Kreis-Gericht ist nunmehr endlich in das neue Gerichtsgebäude übergesiedelt. Mit dem Bau desselben wurde im Frühjahr 1865 begonnen und wenn dasselbe auch seit Jahr und Tag fertig ist, so hat es doch bis jetzt unbenutzt bleiben müssen, weil die nöthigen Utensilien fehlten. Freilich ist auch jetzt nur das Allernothwendigste fertig und hat all das alte Gerümpel mit hinübergenommen werden müssen, das jedoch zu den schönen Räumen verdammt schlecht paßt. Die Tischlermeister, denen die Anfertigung der neuen Utensilien übertragen ist und die dieselben schon zum 1. Juli abliefern sollten, entschuldigen sich damit daß sie, auch nicht für das höchste Lohn, die nöthigen Gesellen bekommen könne.

Gestern wurde in dem Dorfe Grodzyzno eine Frau und ein Pferd vom Blitze erschlagen und zwei Instkathen eingeäschert. Auch hier schlug's ein, jedoch glücklicherweise nur in das Erdreich eines Gartens. Auch ertrank hier gestern beim Baden ein Bäckerlehrling in einem Mühlteiche, der fast jährlich sein Opfer fordert.

Der an mehreren Orten wahrgenommene starke Höhenrauch hat sich auch hier längere Zeit hindurch bei stetem Ostwinde sehr bemerkbar gemacht, verschwand jedoch vor einigen Tagen als der Wind umschlug. Die allgemeine Annahme, daß an Rauch von den Moor- und Waldbränden in Rußland herrühre, dürfte hierdurch an Wahrscheinlichkeit gewinnen.

Königsberg. Ueber Schießversuche mit der neuen Infanterie-Kanone meldet die „Ostpreuß. Ztg." aus Königsberg: „Mit der neuen Infanterie-Kanone haben am Montage die Officiere und Unterofficiere des 43. Regiments Schießversuche angestellt, die sehr befriedigende Resultate geliefert haben. Die von hinten ladbare Infanterie-Kanone ruht beim Abschießen auf einem Untergestelle, bei der Probe am Montage war es ein gewöhnlicher Tisch; der Schütze legt sie mittelst eines Bügels über die Schulter und stemmt sie beim Abdrücken gegen die Brust. Der Rückschlag wird durch eine Spiralfeder sehr gemildert und äußert sich nur noch äußerst gelind. Das Geschütz hat 37, von einem gemeinschaftlichen cylindrischen Mantel umschlossene Rohre, das sind 12 mehr als die französische Revolver-Kanone. Die Rohre liegen am Ladeapparat fest an, während sie bei der französischen beweglich sind. Dafür ist bei unserer Kugelspritze das Bodenstück beweglich. Dieses enthält den aus 37 Zündstiften und Spiralfedern combinirten Entzündungsmechanismus. Zwischen Bodenstück und Rohr wird bei jedem Schusse eine siebartig durchlöcherte Stahlplatte eingeschoben, welche in ihrem, nach vorn mit den Rohrseelen, nach hinten mit den Zündstiften correspondirenden 37 Oeffnungen eben so viele Patronen mit gasdichten Hülsen enthält. Beim Schnellfeuer können per Minute 6 bis 9 solcher Platten eingeschoben, also 222 bis 333 Schüsse abgegeben werden. Es wurde hier auf Distancen von 300 und 800 Schritten geschossen. Die Zahl der Treffer betrug 7 pCt. Dabei bewährte das conisch 1½" lange und ¾" breite Geschoß eine bedeutende Percussionskraft. Man schoß nach Papierscheiben, welche vor Faschinenkörber aufgestellt waren. Die im rechten Winkel mit der Spitze einschlagenden Projectile drangen auf 300 Schritte mit Sicherheit durch den Korb durch und durch, auf 800 Schritte noch tief in diesen hinein. Die Tragfähigkeit soll bis auf 1500 Schritte vorhanden sein.

— Den 13. August. Herr Oberpräsident Dr. Eichmann veröffentlicht in den hiesigen Zeitungen folgendes:

„Se. Exc. der General der Infanterie ꝛc. Frhr. Vogel v. Falckenstein hat mich von Schloß Dolzig aus mit dem nachstehenden Schreiben beehrt, die freundlichsten Worte des Abschiedes für unsere ganze Provinz, in welcher der berühmte Feldherr ungeachtet seines kurzen Verweilens ein dankbares Andenken zurückläßt, und aus der ihm die ehrfurchtsvollen Wün-

sche für sein ferneres Wohlergehen an den Ort seiner zeitigen Zurückgezogenheit folgen." — Schloß Dolzig den 9. August 1868. Euer Exc. wollen bei meinem nunmehrigen Verlassen des 1. Corps-Bezirks mir gestatten, mich Ihnen und der ganzen Provinz, in der man mir mit so besonderem Wohlwollen entgegengekommen, auf Angelegentlichste empfehlen zu dürfen. Der Empfang, der mir seiner Zeit in Königsberg geworden, die freundlichen Gesichter, denen ich seitdem überall begegnet, werden mir unvergeßlich bleiben und stets meine schönste Erinnerung an die Provinz Preußen ausmachen. Recht sehr habe ich bedauert, daß meine Abreise von Königsberg eine unerwartete gewesen und mir so die Gelegenheit benommen worden, meinem tiefgefühltesten Danke dort Ausdruck geben zu können; Euer Exc. würden mich ganz besonders verbinden, wenn es Ihnen gefallen möchte, Sich zum Dolmetscher desselben bei den braven Ostpreußen zu machen. Mit vorzüglicher Hochachtung rc. v. Falckenstein."

Ragnit, 14. August. Nach den bei den Behörden eingehenden Nachrichten haust im hiesigen Kreise augenblicklich eine bewaffnete Räuberbande, deren Führer der entsprungene Zuchthaussträfling Frenkler ist. Die Maßregeln zur Ergreifung dieses gefährlichen Subjektes sind bisher ohne Erfolg geblieben. Die Regierung wird auf Einbringung desselben eine Prämie setzen.

Lokales.

— **Communales.** Einem on-dit zufolge soll die Königl. Regierung sich für die Erhaltung des Pauliner-Thurms entschieden haben. Wir halten dieses Gerücht für eins jener Geschichtchen, welche unsere Spaßvögel beim Glase Bier oder Glase Wein erfinden und in Umlauf setzen. Ohne Frage hat der Magistrat die Königliche Behörde von den Motiven zu dem Beschluß beider städtischen Behörden, welcher den Abbruch besagten Gebäudes feststellt, in Kenntniß gesetzt und darnach erscheint jener Regierungsbeschluß unglaublich. Wozu soll der Thurm erhalten werden, dessen Beseitigung so dringend nothwendig ist im Interesse des Verkehrs zwischen der Alt- und der Neustadt? — Er ist ein zwar altes, aber unschönes und plumpes Bauwerk, an das sich keine spezielle historische Erinnerung knüpft, um deren Willen man die Konservirung desselben wünschen könnte. Ferner ist der Thurm nicht benutzbar, nämlich weder als Wohngebäude, wie wir in diesem Frühjahr gesehen haben, noch als Speicher, da wegen der Treppen nach sachverständigem Urtheil Lasten weder hinein- noch hinausgetragen werden können. Was man nicht nutzt, ist bekanntlich eine — „schwere Last," im vorliegenden Falle eine kostspielige, da ein Gebäude stets Unterhaltungskosten beansprucht.

Die Jakobs-Straße wird neu gepflastert, und zwar ebenso solide wie schön, nämlich mit besonders behauenen Kopfsteinen. Sicher wird die Kommune nach und nach, wie es stellenweise schon sehr noth thut, mit der Umpflasterung der Straßen und Plätze nach dem im Etat festgestellten Mitteln in derselben Weise vorgehen. Bei dieser Gelegenheit wäre es zweckmäßig an die Beseitigung eines allgemein gefühlten Uebelstandes, der übelriechenden Rinnsteine durch ihre Asphaltirung Hand anzulegen. Daß dieselbe zweckmäßig ist, hat, wie schon erwähnt, Herr Einsporn vor seinem Hause in der Gerechten-Straße bewiesen.

— **Theater.** Die „Danz. Ztg." schreibt: Die Theaterangelegenheit für Thorn und Graudenz ist nun definitiv erledigt. Hr. Direktor Wölfer beginnt mit seiner Gesellschaft am 1. October c. in Graudenz, am 1. November in Thorn.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** In beiden Kranken-Anstalten befinden sich heute, den 15 d. Mts. 51 Kranke, darunter: am Typhus 19, an Syphilis 16, an Krätze 1 und 15 an anderen Krankheiten.

— **Berichtgung** In der Lokal-Notiz „Communales" v. Num. stehit „Firmarin" statt „Firmarie".

Die Redakt.

Briefkasten.

Das Inserat R. Z. tz. ist nicht aufnehmbar, da wir keinen Konflict mit der K. Staats-Anwaltschaft wünschen. Die Insertionsgebühren sind aus der Exp. d. Blattes abzuholen. Die Redaktion.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **„Der Bernstein in Ostpreußen."** Von Wilhelm Runge. (Berlin, C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung, A. Charisius.) Zur Virchow-Holtzendorff'schen „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge" gehörig, ist dieses mit einem Titelbilde (Bernsteingräberei in Sassau, Kreis Fischhausen) und zehn Holzschnitten ausgestattete Doppelheft eine sehr schätzbare Monographie jenes specifisch norddeutschen Minerals, das vorzugsweise in Ostpreußen, und zwar jährlich in einer Ausbeute von 200,000 Pfd. gewonnen wird. Der Verfasser, Ober-Bergrath in Breslau, war im vorigen Jahre von der Staats-Regierung mit der Untersuchung beauftragt worden, ob eine unterirdische Gewinnung des Bernsteins in bergmännischer Weise ausführbar und zweckmäßig sei. So ist er denn als Sachverständiger vollkommen Herr des Stoffes geworden und hat hier nun auch dem allgemeinen Publikum gründliche Belehrung über die Entstehung des Bernsteins, über die Geltung desselben im Alterthum, über die Art und Weise seiner Gewinnung und seines Handelsvertriebes zu geben gewußt. Die Bernsteinproduktion Ostpreußens, welche jährlich einen Rohwerth von einer Million Thaler darstellt, verdient um so mehr Beachtung, als sie unserem Vaterlande ganz eigenthümlich ist und irgend welcher Concurrenz im Auslande nicht begegnet.

— **Eisenbahnverkehr.** Von Seiten des Handelsministeriums sind die Eisenbahnverwaltungen aufgefordert worden, sich über den Transport von Pulver und Patronen auf den Eisenbahnen für Private gutachtlich zu äußern. Da nun die meisten der Eisenbahnverwaltungen auf diese Aufforderung des Ministers sich dahin erklärt haben, daß sie die Gründe, welche gegen solchen Transport sprechen, für zutreffend erachten, so hat die Regierung angeordnet, daß es bei dem Verbote einstweilen sein Bewenden haben soll.

— **Zur Ernte.** Die „N. Pr. Z." enthält folgende Mittheilung: „Die Berichte über den Ausfall der Ernte im Regierungsbezirk Gumbinnen lauten ungünstig. Ein ganz bestimmtes Urtheil über das Gesammtergebniß derselben ist aber jetzt noch nicht zu gewinnen, weil einerseits der Körnerertrag des Getreides sich erst nach dem Dreschen feststellen läßt, und weil andererseits die Ergiebigkeit der Kartoffel-Ernte noch nicht genau zu übersehen ist. Inzwischen fahren die Staatsbehörden fort, über den Stand der Ernte im Regierungsbezirk Gumbinnen nähere Informationen einzuziehen und für etwaige in dem Bezirke hervortretende Bedarfsfälle Abhülfsmaßregeln vorzubereiten. Namentlich ist es dabei wieder im Werke, für arbeitslose Landbewohner Arbeitsgelegenheiten zu beschaffen."

— **Zum Geschäftsverkehr.** Ein Elbinger Blatt schreibt: Die Aufhebung der Schuldhaft nimmt dem Kaufmann und Handwerker die letzte Handhabe, mit welcher böswillige oder dickfellige Schuldner noch zur Zahlung zu zwingen waren. Während wir die Nothwendigkeit, die Schuldhaft abzuschaffen, völlig anerkennen, glauben wir, daß die Uebelstände, welche dieser plötzliche Wechsel der Gesetzgebung mit sich bringt, doch recht bedeutend sind. Um diese zu heben, erscheint es durchaus nothwendig: erstens eine andere Executionsordnung einzuführen, zweitens in jeder Stadt und jeder Provinz Vereine zu gründen, deren Mitglieder sich gegenseitig die Namen ihrer böswilligen Schuldner mittheilen. Die erste Maßregel liegt in der Hand der Behörden, resp. unserer Abgeordneten zum Landtag, welche ohne Zweifel betreffende Vorschläge machen werden. Die zweite aber ist Sache der Gewerbetreibenden selber. Nachdem in den meisten größeren Städten bereits mit der Bildung eines solchen Vereins vorgegangen ist, möchten wir hiermit die Anregung zu einer gleichen Einrichtung für unsere Stadt geben. — Auf die Nothwendigkeit der Reform der Exekutions-Ordnung hat bekanntlich unser Mitbürger Herr Justizrath Dr. Meyer auf das Nachdrücklichste im norddeutschen Reichstage (Sitz. v. 27. Mai c. s. No. 126 u. Bl.) hingewiesen. Der Vorschlag wegen Bildung von Vereinen zum Schutz gegen böswillige und dickfellige Schuldner ist wohl beachtenswerth.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. August cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	83
Warschau 8 Tage	$82\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	83
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{2}$
Amerikaner	$75\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$89\frac{5}{8}$
Italiener	$52\frac{7}{8}$
Weizen:	
August	$68\frac{1}{2}$
Roggen:	fest.
loco	56
August	$55\frac{3}{8}$
Sept.-Oktbr.	$53\frac{1}{4}$
Oktbr. Novbr.	$51\frac{1}{2}$
Rüböl:	
loco	$9\frac{1}{4}$
Sept.-Oktbr.	$9\frac{1}{4}$
Spiritus:	fest.
loco	$19\frac{1}{2}$
August	$18\frac{11}{12}$
Sept.-Oktbr.	18

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 15. August. Russische oder polnische Banknoten $82\frac{3}{4}$—83, gleich $120\frac{5}{6}$—$120\frac{1}{2}$.

Danzig, den 14 August. Bahnpreise.

Weizen, bunt, hellbunt, und feinglasig 122—136 pfd. von 85—105 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, frischer 126—130 pfd. von 65—$66\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Gerste, frische kleine u. große, 108—116 Pfd. von 55—58 Sgr. pr. 72 Pfd

Erbsen frische, 70—$72\frac{1}{2}$ Sgr. per 90 Pfd.

Hafer alter 39—40 Sgr. per 50 Pfd.

Rübsen 87—88 Sgr., Rapps 88—90 Sgr. p. 72 Pfd. für beste Qualitäten.

Spiritus $18\frac{2}{3}$ Thlr p. 8000% Tr. letzter Preis.

Stettin, den 14. August.

Weizen loco 70—78, August $81\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. $74\frac{1}{4}$.

Roggen loco 51—$55\frac{3}{4}$, August 53, Sept.-Okt. $52\frac{1}{2}$, Frühjahr $49\frac{1}{2}$.

Rüböl loco $9\frac{1}{6}$ Br., August und Sept.-Oktbr. 9.

Spiritus loco 19, August $18\frac{3}{8}$, Sept.-Okt. 18.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. August. Temp. Wärme 16 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 1 Fuß — Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 19. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen auf dem Hofe der Defensionskaserne mehrere ausrangirte Gegenstände als: 1 Medizin-Karren, wollene Sattelunterdecken, ein Zug Kummetgeschirre, 3 Reitsättel, Futtersäcke, Striegel, Kartätschen rc. rc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Thorn, den 14. August 1868.

Königl. 8. pommersches Inf.-Regt. Nr. 61.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung der Kinder im Waisenhause erforderliche Lieferung von circa

a, 60—70 Ellen graues Tuch zu Röcken und Hosen für Knaben.
b, 47—50 " Futterleinwand desgl.
c, 25—30 " Kassinett zu Jopen für Mädchen.
d, 25—30 " Kalmuk desgl.
e, 10 " Lüster zu Halstücher für Knaben.
f, 6 Stück wollene Schlafdecken

wird im Wege der Submission ausgeboten.

Proben von diesen Gegenständen können in der Kämmerei beim Buchhalter Hrn. **Schwarz** nachgesehn werden und müssen die zu liefernden Gegenstände diesen Proben möglichst gleich sein. Die Gebote sind unter Beifügung von Proben versiegelt am 19. August c. in der Rathsstube abzugeben und muß demnächst nach erfolgter Genehmigung die Ablieferung auf jedesmaliges Verlangen des Vorstehers der Anstalt geschehn.

Thorn, 11. August 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. d. Mts., beabsichtigt die Fortifikation diverse Quantitäten alte, durch Mauerabbruch gewonnene ganze und halbe Ziegel resp. Ziegelstücke öffentlich meistbietend zu verkaufen und zwar:

Vormittags von 9 Uhr ab auf dem rechten Weichselufer bei dem sogenannten Katzenschwanz am neuen Criminalgerichtsgebäude beginnend;

Nachmittags von 3 Uhr ab auf dem linken Weichselufer am Eisenbahnfort bei Rudack.

Die Bedingungen werden den Kauflustigen an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Thorn, den 15. August 1868.

Königl. Fortifikation.

Hiermit erlaube ich mir dem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß die Restauration im

Artus-Hofe

mit dem heutigen Tage eröffnet ist. Für gute Getränke und kalte Küche ist bestens gesorgt.

Thorn, den 15. August 1868.

M. Kozielecki.

Von heute ab liefert vom frischen Getreide das größte Brod

J. Kurowski,
Neustadt 89/90.

Zu Fabrikpreisen wird das

Cigarren-Lager

Brücken-Straße Nr. 12 ausverkauft.

Carl Schmidt.

Harmoniums

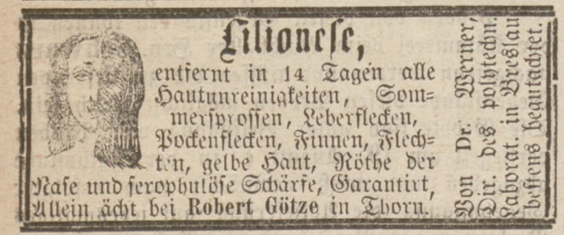
für Kirchen und Schulanstalten,

so wie fürs Haus, von denen die größeren mit Pedal die Orgel völlig ersetzen, liefert zum Preise von 70—400 Thlr. die Instrumentenhandlung von **C. Lessmann** in Thorn, kl. Gerberstr. 81.

R. F. Daubitz'scher

Magen-Bitter,

nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19, durch die Jury der Weltausstellung zu Paris 1867 prämiirt, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel,** ist zu haben bei **R. Werner** in Thorn.



Lilionese,

entfernt in 14 Tagen alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenflecken, Finnen, Flechten, gelbe Haut, Röthe der Nase und scrophulöse Schärfe, Garantirt. Allein ächt bei Robert Götze in Thorn.

Von Dr. Werner, Dr. des polytechn. Laborat. in Breslau bestens begutachtet.

Künstliche Zähne,

besonders Cautschouckgebisse, werden nach der neuesten amerikanischen Methode sehr dauerhaft angefertigt Brückenstr. 39.

H. Schneider, Zahnkünstl.,
Brückenstr. 39.

Getreidesäcke

in verschiedenen Größen und Qualitäten offerirt zu sehr billigen Preisen

Moritz Meyer.

Revolver

zu verkaufen beim Büchsenmacher im Brückenkopf

Geschäfts-Eröffnung.

Der hochgeehrten Bewohnerschaft von Thorn und Umgebung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir das hiesige früher **J. Liebig**'sche

photographische Atelier

am Neustädtischen Markt 146 übernommen und unter der Firma

Glaubach, Michalki & Comp.

fortführen werden. Durch unsere frühere Thätigkeit in den bedeutendsten Geschäften in Berlin, Königsberg i. Pr., Hamburg ꝛc. ꝛc., so wie Inhaber von renommirten Ateliers in Potsdam und Greifswald sind wir in der Lage, sowohl Visitenkarten, als auch größere und Gruppenbilder, so wie jede in unser Fach einschlagende Arbeit jeden Anforderungen entsprechend zu den billigsten Preisen zu liefern. Das Atelier ist der Jetztzeit entsprechend eingerichtet und steht unter persönlicher Leitung eines Inhabers unserer Firma. Unser hiesiges Unternehmen der geneigten Beachtung empfehlend, zeichnen sich

Hochachtungsvoll und ergebenst

Glaubach, Michalki & Co,
Thorn, Neustädt. Markt 146.

Feinsten

Kirsch- u. Himbeerlimonaden-Extract

empfiehlt die Flasche mit 10 Sgr.

H. F. Braun.

Reinschmeckende

Dampf-Caffees

per Pfd. 10, 12, 14 und 15 Sgr. empfiehlt

H. F. Braun.

Sein reichhaltiges Lager von

Tapeten und Borten

empfiehlt

R. Steinicke, Maler,
St. Annenstraße 180.

Brodfabrik der Schloßmühle.

Brodgewicht für 5 Sgr.:
Feinbrod 4½ Pfd., Halbfeinbrod 5 Pfd.

J. Kohnert.

Von heute ab verkaufe **Roggenmehl à 4 Thlr. per Ctr.**

R. Neumann. Seglerstr. 119.

Reiz im Kehlkopf.

Hiermit bezeuge ich, daß der Mayer'sche **weisse Brust-Syrup** mich vom Reiz im Kehlkopf und Schnupfen ganz geheilt hat. Veringenstadt, 13. Januar 1868.

Walb Heinzelmann.

Allein echt zu haben in Thorn bei **Fr. Schulz** u. **A. Jaensch** in Culmsee.

Wheeler & Wilson's

echt amerikanische Nähmaschinen

sind stets vorräthig im alleinigen Depôt von

Moritz Meyer.

Wheeler & Wilson sind die einzigen Fabrikanten von Nähmaschinen, denen auf der Pariser Ausstellung die

goldene Preismedaille

zuerkannt wurde.

Zur Beachtung.

Mein Etablissement Barbarken habe ich für **Sonntag den 16. d. M.** einer geschlossenen Gesellschaft übergeben.

Franz Schmücker.

Ein Laden zu vermiethen Gerechtestr. Nr. 92.

---

1 möbl. Stube (4 Thlr. monatl.) vermiethet **Schröter, 164.**

---

1 möbl. Stube mit Kab. zu verm. Bäckerstr. 166

Möblirte Zimmer verm. **W. Henius.** Markt.

Neustadt große Gerberstraße Nr. 285 ist eine Feuerarbeiter-Werkstätte nebst Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.

Handwerker-Verein.

Für die Mitglieder und ihre Familien

CONCERT

der Königl. Regiments-Kapelle am **Dienstag, den 18. d. Mts., 6 Uhr Nachm.,** in **Wieser's** Garten.

Bei ungünstiger Witterung am nächstfolgenden Tage. Eintrittsgeld pro Person 1 Sgr.

Der Vorstand.

Platte's Garten.

Auf Wunsch Montag den 17. August:

große italienische Nacht

und

Concert.

Von 10 Uhr ab Tanz.

Das Concert im Garten dauert fort.

Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 2 Sgr.

Ziegelei-Garten.

Heute Sonntag, 16. August.

Musikalische Abend-Unterhaltung,

der Tänzer und Guitarristen **Jean de Bruin** und **Wilh. Lässler** aus Augsburg.

Anfang 6½ Uhr. Entree nach Belieben.

Illumination des Parks.

Bier vom Eis. Für Bedienung, gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt werden.

Ganz ergebenst

A. Kirsch.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getraut, 12. August. Der Schriftsetzer Johann Witkowski m. Jgf. Auguste Götz.

Gestorben, 10. August. Olga Anna Marie T. d. Gefangenw. Dobrzenski.

In der St. Johannis-Kirche.

Gestorben, 9. August. Carl Neumer. — 11. Franz unehl. S.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft, 8. August. Clara Martha T. d. Gerichtsexecutors Obnasch. — 14. Arthur S. d. Pfefferküchlers Thomas.

Getraut, 9. August. Arbzm. Koske mit Jgf. Johanna Pulaschewska.

Gestorben, 10. August. Clara Obnasch.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: K. Marquart. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.